



*Wilhelm Jherichenbach*

# Der Rattenfänger von Hameln

Sage



Vor vielen hundert Jahren vermehrten sich in der Stadt Hameln die Ratten und Mäuse so sehr, daß die Hunde und Katzen nicht im Stande waren, sie alle zu vertilgen. Sie fielen zwar mit Mordlust darüber her und bissen sie zu Tausenden tot; auch bewaffneten sich die Einwohner mit Stücken und knüppelten unaufhörlich darauf los, aber je mehr sie von den grauen Gesellen erschlugen, desto mehr wurden ihrer; da verloren die Katzen und Hunde, welche sich längst die Zähne stumpf gebissen hatten, den Mut, die Leute warfen die Stöcke weg und ließen den Langschwänzen das Feld.

Nun hätte aber einer sehen sollen, welcher ein Gekrabbel in Hameln entstand; vom Keller bis zum Speicher waren alle Räume voll, ja, sie schnurrten in ganzen Scharen über die Dächer und machten sich in den Straßen so breit, daß die Leute von Hameln nicht mehr wußten, ob sie oder die Ratten das Regiment führten.

Es war in der That ganz erschrecklich in Hameln zu leben. Wenn die Hausfrau Butter aus dem Topfe nehmen wollte, sprangen ihr ein paar häßliche Ratten entgegen; in den Gemüsetonnen weideten sie zu Dutzenden; Kartoffeln, Rüben, Kohl und alles, was gegessen werden konnte, verschwand im Handumdrehen. Wenn die Hausbewohner zu Tische saßen, kletterten ihnen die Ratten an den Kleidern herauf, sprangen in die Schüsseln und fraßen weg, was sie fanden. Zuletzt ging es so weit, daß sich niemand zum Schlafe niederlegen konnte, oder er war in Gefahr, angefressen zu werden.

Da liefen die Leute heulend und jammernd auf das Rathaus und verlangten, daß der Magistrat sie von der furchtbaren Plage befreie. Die Ratsherren aber saßen selbst in der größten Not und mußten ein paar Stadtsoldaten im Saale aufstellen, welche mit blanken Säbeln in die Ratten hineinhielen. Endlich kamen sie auf einen guten Gedanken und ließen bekannt machen, daß sie demjenigen, der sie von den Ratten und Mäusen befreie, eine große Belohnung an Geld und Gut geben wollten.

Nach einiger Zeit meldete sich auf dem Rathause ein Fremdling, der gar sonderbar gekleidet war. Die Füße steckten in Schnürschuhen, die Beinkleider lagen enge an, das kurze Röcklein mit dem darüber liegenden Kragen war in der Mitte umgürtet, an seiner Seite hing ein Bündel, auf dem Kopfe trug er ein schlappiges Käßlein mit einer Feder, und in den Händen hielt er eine Klarinette.

„Ihr hochweisen Herren,“ redete er den Magistrat an, „ich bin aus einem fernen Lande hierher gekommen, um das Ungeziefer zu vertreiben. Wenn Ihr mir gebt, was Ihr versprochen habt, soll keine Maus und keine Ratte in Hameln bleiben.“

Die Herren vom Rate reichten ihm die Hand und sagten ihm in ihrer Not noch mehr zu, als sie in dem Aufrufe gelobt hatten. Da machte der Fremdling ein fröhliches Gesicht, stellte sich auf die hohe Rathausstiege und piffte eine gar seltsame Weise auf seiner Klarinette. Der erste Ton war kaum heraus, als sich die sämtlichen Ratten und Mäuse, welche im Rathaus waren, aus Thüren und Fenstern herausstürzten und sich um ihn scharten. Der Rattenfänger setzte sich nun pfeifend in Marsch und durchzog alle Straßen. Die Zahl der Langschwänze, welche hinter ihm herlief, wurde immer größer, und es gab kein Haus im Hameln, in dem sich noch eine Maus oder eine Ratte befand. Pfeifend zog er vor die Stadt, dort wandte er sich um und schaute lachend in die graue, wimmelnde Schar, die sich mit einander balgte, um ihm nahe zu sein. Dann aber setzte er seine Klarinette an den Mund und spielte eine noch seltsamere Weise. Immer voranschreitend kam er bis an das Ufer der Weser. Ohne sich zu bedenken, schritt er, immer pfeifend, in den Strom und die Ratten und Mäuse folgten ihm, wie von einem tollen Zauber ergriffen.

Das Wasser trug ihn wie einen Gummiball, wie weit er auch auf demselben hin- und herschreiten mochte. Die Ratten und Mäuse aber versanken in der Flut, kein Schwanz wurde mehr gesehen. Da nahm er seine Klarinette unter den Arm und ging ans Ufer, wo die Leute von Hameln zu Tausenden standen und ihm dankbar die Hände entgegenstreckten. Sie feierten ihn mit Tänzen und Banketten und nannten ihn ihren Retter aus aller Not. Als er aber seine Belohnung forderte, sagte der Magistrat, er solle über ein Jahr und einen Tag wiederkommen, dann solle er alles haben, was sie ihm versprochen.

Der Rattenfänger zog seines Weges, und die Hameler erfreuten sich fortan der Ruhe. Als das Jahr und der Tag vorüber waren, kehrte er zurück und forderte noch einmal seinen Lohn. Der Magistrat hielt ihn anfangs mit allerlei leeren Ausflüchten zurück, und zuletzt verweigerte er ihm sogar das verheißene Geld und Gut. Da wurde der Rattenfänger zornig und drohte mit schwerer Rache. Die Ratsherrn aber verlachten ihn und meinten, es fehle ihm die Macht dazu.

Als der Rattenfänger sah, daß er auf gutlichem Wege nicht zu seinem Rechte kommen konnte, stellte er sich auf den Markt und rief: „Jetzt will ich Euch ein Stücklein pfeifen, was Ihr zeitlebens nicht vergessen sollt.“

Er setzte seine Klarinette an den Mund und begann eine gar eigentümliche Weise zu blasen. Sobald die seltsamen Töne erklangen, liefen aus allen Häusern die Kinder herbei, ho-

ben die Füßchen zum Tanze und hüpfen hinter ihm her; es waren kleine und große, solche, welche allein liefen, und solche, welche noch an der Hand geführt werden mußten. Sie folgten ihm mit lautem Jubelgeschrei bis an den Kuppelberg. Der that sich auseinander, und der Mann und die Kinder gingen hinein. Sobald sie alle darin waren, schloß sich der Kuppelberg wieder. Nur ein einziges Kind, welches nicht so schnell nachkommen konnte, blieb verschont und erzählte in Hameln, welches Unglück sich zugetragen. Der Rattenfänger aber führte die Kinder durch die Erde bis nach Siebenbürgen, wo sie sich allesamt niederließen. Die Einwohner von Hameln hätten nun gern die versprochene Belohnung gegeben, aber es war zu spät.